

# LEBENSMITTELPRODUKTION UND KRIMINELLE ÖKONOMIE IN KALABRIEN

**Geflüchtete Erntehelfer\*innen arbeiten in Süditalien für miserable Bezahlung und wohnen unter unzumutbaren Bedingungen in improvisierten Barackensiedlungen. Anhand der Orangenproduktion in Kalabrien beschreibt Gilles Reckinger die Mechanismen dieser Ausbeutung und den Einfluss großer Supermarktketten.**

Von Gilles Reckinger

**D**ie Produktionskette der Orangen ist vom Baum bis in den Einkaufswagen extrem fragmentiert. Sie zeichnet sich durch geringen Kapitalbedarf und einen hohen Bedarf an menschlicher Arbeitskraft aus. Die meisten Etappen in der Kette sind nicht transparent. Es finden sich darin ausgebeutete Hilfsarbeiter\*innen ebenso wieder wie multinationale Konzerne, die Branche des Schwerlasttransports, die Chemieindustrie, der Großhandel und das organisierte Verbrechen. Die vorherrschende Unternehmenskultur gründet sich auf der Verschränkung von regulierten, legalen Prozessen mit Illegalität und mafiöser Präsenz.

## Die Mechanismen der Lieferkette

Bis Anfang der 1990er-Jahre waren viele Einheimische in Süditalien selbst in der Landwirtschaft beschäftigt. Unter dem Eindruck der Lebensmittelknappheit im Zweiten Weltkrieg war die gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Gemeinschaft seit ihrem Bestehen auf die Steigerung der Produktionsmengen ausgerichtet. Die ersten Agrarsubventionen der EU wurden nach der Höhe der Produktionsmengen vergeben. Ein ungewollter Nebeneffekt war, dass es in Kalabrien lukrativ wurde, mit illegalen Importen billiger Orangen aus Südamerika höhere Produktionsmengen vorzutäuschen, was die Preise unter Druck setzte. Seit 2008 erhalten die Produzent\*innen die EU-Subventionen abhängig von der Anbaufläche anstatt vom Ertrag. Stärker noch wirkt sich auf den Preisverfall aus, dass sich die weltweite Produktion von Zitrusfrüchten in den letzten fünfzig Jahren quasi verzehnfacht hat, während sie sich in Italien halbiert hat. China ist dabei mit fast der Hälfte der weltweiten Mengen zum Hauptproduzenten geworden.

Im Gebiet um Rosarno sind die Orangenplantagen einerseits in der Hand von Kleinproduzent\*innen, die oft nur einen halben bis anderthalb Hektar Land besitzen und keinerlei Einfluss auf die Ausgestaltung von Abnahmeverträgen haben. Auf der anderen Seite finden sich Großgrundbesitzer\*innen, die direkt mit den Abnehmer\*innen verhandeln können. Sie spielen in der Produktionskette die Hauptrolle. Lokale, großteils kooperativ organisierte Verarbeitungsbetriebe bereiten die Früchte für den Verkauf vor.

Die Zwischenhändler\*innen sind der Kern des Problems. In jedem Anbauggebiet gibt es davon höchstens drei. Meistens sind sie familiär organisiert. Dennoch verfügen sie über die Fähigkeit, weltweit zu exportieren. Der Zwischenhandel kauft die Orangen von den Produzent\*innen, hat aber meist auch selbst Plantagen im Eigenbesitz. Über Preisverhandlungen mit der Transportbranche, die in Kalabrien von Mafiaklans dominiert ist, lässt er die Orangen nach Norditalien und darüber hinaus zu Großhandelsunternehmen transportieren. Die Zwischenhändler\*innen sind die wahren Unsichtbaren der Produktionskette. Ihre enorme Macht zeichnet ein anderes Bild des zurückgebliebenen, verarmten Südens: Entwicklungsrückstand und weit fortgeschrittene Globalisierung gehen hier Hand in Hand (Perna 2019).

Auch die Großhandelsunternehmen in Norditalien zeichnen sich durch die Präsenz mafiöser Clans aus. Sie importieren auch Produkte aus dem Ausland, was die Preise zusätzlich unter Druck setzt. Auf dieser Ebene sind zusätzlich Lebensmittelspekulant\*innen aktiv, die zur Volatilität der ohnehin niedrigen Preise beitragen.

## **DIE MARKTMACHT INTERNATIONALER, INSBESONDERE DEUTSCHER UND FRANZÖSISCHER LEBENSMITTEL- UND GETRÄNKEKONZERNE, DIE DIE PREISE VORGEBEN, DRÜCKT DIE PREISE FÜR ZITRUSFRÜCHTE, ORANGENSAFT UND SAFTKONZENTRAT.**

Die Marktmacht internationaler, insbesondere deutscher und französischer Lebensmittel- und Getränkekonzerne, die die Preise vorgeben, drückt die Preise für Zitrusfrüchte, Orangensaft und Saftkonzentrat noch weiter. Die großen Supermärkte setzen seit einigen Jahren außerdem zunehmend auf Mischkalkulation. Dabei werden bestimmte Produkte mit Lockangeboten zum Teil billiger als zum Einkaufspreis verkauft. Der so entstehende Verlust wird mit großen Gewinnmargen auf anderen Produkten wieder wettgemacht. Dadurch entsteht eine völlige Entkoppelung vom realen Wert eines Produktes und seinem Verkaufspreis, durch die sich die Lage in den untersten Gliedern der Produktionskette zusätzlich verschärft.



**Die Orangernte ist beschwerliche manuelle Arbeit.  
Oftmals werden Arbeiter\*innen nach Erntemenge bezahlt.**





**Viele geflüchtete Erntehelfer\*innen leben in Kalabrien in improvisierten Barackensiedlungen unter unwürdigen Bedingungen.**

### **Die Situation der Erntehelfer\*innen**

Den Bäuer\*innen bleibt dabei so wenig, dass es sich für viele kaum mehr lohnt, die Orangen zu ernten. Zu den Löhnen, die sie anbieten, sind die Einheimischen nicht bereit zu arbeiten, obwohl die Arbeitslosigkeit in Kalabrien hoch ist. Damit die Betriebe bestehen können, wurden bereits zu Beginn der 1990er-Jahre zunehmend Saisonarbeiter\*innen aus osteuropäischen Ländern zu Niedriglöhnen eingesetzt. Ein neues Reservoir an noch ausbeutbareren Arbeitskräften bot sich durch die ebenfalls seit den 1990er-Jahren wachsende Anzahl von Bootsmigrant\*innen aus afrikanischen Ländern in der Region. Die afrikanischen Erntearbeiter werden oft ohne legale Verträge angeheuert. Ohne sie könnten die europäischen Produktionsbetriebe auf dem Weltmarkt für konventionell hergestellte Zitrusfrüchte längst nicht mehr mithalten. Wenn Arbeitsverträge ausgestellt werden, sind sie oft gefälscht. Falls es mal eine behördliche Überprüfung auf den Plantagen gebe, so berichten Betroffene, würden die Arbeitgeber\*innen sie durch den Zaun stoßen: „Schnell, weg mit euch!“

**DIE AFRIKANISCHEN ERNTEARBEITER WERDEN OFT OHNE LEGALE VERTRÄGE ANGEHEUERT. OHNE SIE KÖNNTEN DIE EURO-PÄISCHEN PRODUKTIONSBETRIEBE AUF DEM WELTMARKT FÜR KONVENTIONELL HERGESTELLTE ZITRUSFRÜCHTE LÄNGST NICHT MEHR MITHALTEN.**

Eine in ganz Süditalien verbreitete Praxis ist es, während einer kurzen Zeit auf dem Papier eine\* Verwandte/einen Verwandten zu beschäftigen, die Arbeit jedoch unangemeldet von Migrant\*innen machen zu lassen. Nach fünfzig offiziellen Arbeitstagen hat die verwandte Person für die Dauer eines halben Jahres einen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erworben. Das Geld teilt er/sie sich mit dem/der fiktiven Arbeitgeber\*in, wodurch dem Staat erheblicher Schaden entsteht.

Die Erntearbeit ist Tagelöhnerarbeit. Jeden Morgen begeben sich die Menschen von ihren Unterkünften in die Stadt auf den Arbeitsstrich in der Hoffnung, angeheuert zu werden. Nur wer es sich leisten kann, kauft sich für zehn bis dreißig Euro ein altes, klappriges Fahrrad. Die anderen gehen zu Fuß, oft fünf Kilometer weit und am Abend wieder zurück. Seriöse Schätzungen gehen für Italien inzwischen von deutlich über 300.000 Arbeiter\*innen im Sektor landwirtschaftlicher Erntearbeit aus.

**SERIÖSE SCHÄTZUNGEN GEHEN FÜR ITALIEN INZWISCHEN VON DEUTLICH ÜBER 300.000 ARBEITER\*INNEN IM SEKTOR LANDWIRTSCHAFTLICHER ERNTEARBEIT AUS.**



*Geflüchtete Erntehelfer\*innen leben am Rand der Gesellschaft – wie hier in einem Slum im Wald am Rand der Stadt*

Der Verdienst in der Orangenernte ist schlecht. In manchen Fällen werden die Arbeitenden pauschal entlohnt. Dann bekommen sie für einen Arbeitstag, der zehn bis dreizehn Stunden dauern kann, 25 Euro. Für die „Dienstleistung“, dass Arbeitgeber\*innen sie, zu Dutzenden in schäbigen alten Lieferwagen zusammengepfercht, vom Straßenstrich zur nur wenige Kilometer entfernten Plantage fahren oder fahren lassen, müssen sie davon sogar noch fünf Euro zahlen. In anderen Fällen wird der Lohn nach Maßgabe der tatsächlich gefüllten Kisten berechnet. Eine Kiste fasst 22 Kilo und bringt den Feldarbeiter\*innen bei Orangen fünfzig Cent, bei Clementinen einen Euro, weil das Befüllen mit kleineren Früchten länger dauert. Die jüngeren, kräftigen Arbeiter\*innen ziehen diese Art der Bezahlung vor. Je nach Wetter und Höhe der Bäume schaffen sie im Schnitt zwischen achtzehn und dreißig Kisten pro Tag. Die Schnellsten schaffen sogar über vierzig Kisten. Sie tragen damit zu einem gesteigerten Anspruchsdenken der Arbeitgeber\*innen bei und damit mittelbar zu einem weiteren Lohnverfall. Die Löhne der Erntehelfenden sind seit zwanzig Jahren nicht erhöht worden.

### **Die Rolle der Mafia und faire Alternativen**

Die Ausbeutungsverhältnisse unter anderem in der süditalienischen Orangenproduktion pauschal auf „die“ Mafia zurückzuführen, wäre also zu kurz gegriffen, denn in der Produktionskette wirken zahlreiche Verschleierungsmechanismen. Stattdessen lohnt es sich, differenzierter von krimineller Ökonomie zu sprechen (Perna 2019). Diese manifestiert sich seit den 1970er-Jahren im Zuge des weltweit wachsenden Bruttoinlandsproduktes bei Weitem nicht nur in Italien, sondern in allen Ländern der Welt. Der Begriff ist von illegaler oder informeller Ökonomie – hiermit sind unter anderem Korruption, informelle Arbeit und Steuerflucht gemeint – abzugrenzen. Als kriminelle Ökonomie kann jener Teil der Wirtschaft bezeichnet werden, der von verbrecherischen Organisationen verwaltet wird, die nicht davor zurückschrecken, auf Gewaltmittel zurückzugreifen, um sich durchzusetzen.

Die italienischen Mafiosoorganisationen sind seit den 1970er-Jahren derart mächtig geworden, dass sie starke zivilgesellschaftliche und staatliche Reaktionen hervorgerufen haben. Italien ist nicht nur das westliche Land mit dem höchsten Anteil mafioser Aktivitäten, sondern auch mit der fortschrittlichsten Gesetzgebung zur Bekämpfung des organisierten Verbrechens. Auch aus diesem Grund ist es für die kriminelle Ökonomie attraktiver, in anderen, wirtschaftlich starken Ländern zu investieren, in denen eine solche Gesetzgebung ebenso fehlt wie das Bewusstsein, dass die kriminelle Ökonomie ein globales Phänomen ist, dessen Bekämpfung alle angeht.

So ist es dem italienischen Staat möglich, Besitztümer zu enteignen, die nachweislich mit kriminellem Geld erworben wurden. Oft wird die Verwaltung dieser Besitztümer an Sozialgenossenschaften übertragen. In Kalabrien sind in diesem Zusammenhang in den letzten Jahren verschiedene Initiativen im Bereich der Orangenproduktion entstanden.

Die größte italienische Fair-Trade-Organisation Altromercato hat 2014 begonnen, die für ihre Handelspartner\*innen in Ländern des globalen Südens etablierten Kriterien auch in Italien anzuwenden. In Kalabrien arbeitet Altromercato mit der Agrargenossenschaft Goel Bio zusammen. Sie besteht aus etwa dreißig Betrieben aus der Gegend um Locri und der Ebene von Gioia Tauro, beides Hochburgen der mächtigsten Clans der „Ndrangheta“, die sich dazu entschlossen haben, die Rechte der Arbeiter\*innen einzuhalten und gemeinsam gegen die Macht der Mafia vorzugehen.

Mit ähnlichen Ansätzen arbeitet auch die Solidaritätskampagne SOS Rosarno. Auch sie kooperiert mit Bäuer\*innen, die ihre Erntehelfer\*innen legalisieren. Die Wiederaneignung des Gebietes soll sich wie bei Goel Bio auf kleine Produzierende stützen. Die Initiator\*innen verfolgen einen antirassistisch-inkluisiven Anspruch.

Die genossenschaftliche Organisationsstruktur steht den mafiösen, neoliberal gefärbten Strukturen diametral entgegen. Die mafiösen Clans erleben jedoch insbesondere die Enteignungen teilweise als schlimmere Bestrafung als Gefängnisaufenthalte und greifen die Kooperativen regelmäßig an. So zerstörten Handlanger\*innen der Mafia wiederholt Agrarmaschinen oder Plantagen durch Brandanschläge.

## DIE DOMINANZVERHÄLTNISSE DES MARKTES WIEGEN SCHWER

Dass das emanzipatorische Moment der Sozialgenossenschaften so starke Reaktionen seitens der Mafia hervorruft, zeigt, dass diese Art der Wiederaneignung des Territoriums grundsätzlich der richtige Weg ist, die Gesellschaft zu entwickeln und damit die kriminelle Ökonomie vor Ort zu schwächen.

Doch im Bereich der genossenschaftlich-landwirtschaftlichen Produktion ist die Bedrohung durch die Mafia nicht das größte Problem. Die Dominanzverhältnisse des Marktes wiegen schwerer. Denn das faire Produzieren ist trotz der genannten Schwierigkeiten leichter, als die Ware zu nachhaltigen Preisen auf dem Markt zu verkaufen. Gerade Kleinunternehmer\*innen, die im Rahmen der Legalität operieren, faire Preise bezahlen und alle Abgaben korrekt abführen, schaffen es heute kaum, dem Diktat des Großhandels etwas entgegenzusetzen. Daher besteht die Gefahr, dass die symbolisch bedeutsame Enteignung mafiöser Besitztümer zugunsten von Sozialgenossenschaften wegen der neoliberalen Funktionsweisen des Marktes scheitern könnte.

**Anmerkung: Dieser Text ist in ausführlicherer Version erschienen in Reckinger 2018.**



### ZUM WEITERLESEN / WEITERHÖREN

Eine ausführliche Darstellung findest du im Buch „Bittere Orangen“ (2018) von Gilles Reckinger: [www.peter-hammer-verlag.de/buchdetails/bittere-orangen](http://www.peter-hammer-verlag.de/buchdetails/bittere-orangen)

**Zu krimineller Ökonomie und fairen Alternativen:**

Perna, Antonio (2019): *Fairer Handel versus Wirtschaftskriminalität. Ein neues Nord-Süd-Bündnis*, In: Reckinger, Gilles / Neuner-Schatz, Nadja (Hg.): *Hungerlöhne, Slums und Illegalisierung. Ausbeutung in der globalen Lebensmittelproduktion*, Köln, 25–34.

**Slow Food Youth hat zu den Arbeitsbedingungen geflüchteter Menschen in der Tomatenproduktion ein Audiofeature veröffentlicht:**

[www.slowfood.de/aktuelles/2021/audio-feature-der-slow-food-youth-rot-wie-blut-der-bittere-beigeschmack-italienischer-tomaten](http://www.slowfood.de/aktuelles/2021/audio-feature-der-slow-food-youth-rot-wie-blut-der-bittere-beigeschmack-italienischer-tomaten)